

Gedichte aus Polen

Joanna Ślasko, Mieczysław Śmiałek

Die Frau die eine Frau gebar
wird nichts vom Tod wissen
Pforte um Pforte
Buch um Buch
Sternstafette des Lebens
und Zeit
unerbittlicher Gottesbote
wird zum Verbündeten
diskret im Hintergrund da – zum Wächter
der ihre Hand auf die Stirn der Enkelin legt
das dritte Ufer berührend

Spielplatz

wir rutschen auf einer grossen Rutschbahn der Zeit
wir drehen uns
im Karussell des Alltags
wir klettern
verschiedene Sprossenwände von Ehrgeiz hoch
wir schaukeln auf einer Schaukel der Gefühle

müde beenden wir das Spiel im Sand

Trost

ein weisses Leintuch
begleitet uns das ganze Leben lang
den ersten Schritt aus dem Mutterschoß auf die Erde
tun wir gerade auf ihm
später wird es zum Zeugen
von Liebeswonnen
zum Ruhebringer
und es kann nie ertragen,
dass es unten liegt
zuletzt kommt ein solcher Tag
an dem es uns von oben deckt
man sieht nur nackte Fersen
irgendwo in einer Ecke der Leichenhalle
und endlich endlich
wer zuletzt lacht lacht am besten

wie gut dass die weissen Flügel der Engel
nicht so rachsüchtig sind



Joanna Ślasko

geb. 1970 in Lodz. Sie ist Psychiaterin. Sie ist bereits seit 1995 Mitglied der polnischen Vereinigung schriftstellender Ärzte. Sie schreibt Gedichte, hat drei Gedichtbände veröffentlicht, schreibt regelmässig in Almanachs und Zeitungen, nimmt an literarischen Wettbewerben teil.



Mieczysław Śmiałek

ist Pharmakologe der medizinischen Fakultät in Lodz und Doktor der Medizin der Universität Warschau. Er ist Privatdozent in Neurologie und leitet das Laboratorium für klinische Neurochemie im Departement Neuropathologie des Medizinischen Forschungszentrums der polnischen Akademie für Wissenschaften in Warschau. Er hat sein literarisches Schaffen in der Liebhabergesellschaft der Dabrowski-Mazurek-Tradition entfalten können.

Erwachen I

Ein warmer gold'ner Strahl des erwachenden Tags berührt eine Rosenknospe.
 Sie spreizen sich funkelnd, die makellos weissen feinen Blätter der Blüte.
 Unschuldige Anmut der reifen Blume, betörender Duft begeistert den schalkhaften Schelm.
 Ein berauschter Sonnenstrahl kost mit warmer Zunge die Rosentröpfchen.
 Die weisse Blume schimmert im Schein von Erlebnissen mit dem Regenbogen.
 Junge Verehrer verstummen gebannt vor Entrücken über die wundersame Geburt der Liebe.

Voller Gewalt schüttelt plötzlich ein Sturmstoss ab die ganze Palette der Wassertropfen.
 Finstere Wolken trennen die Liebenden.
 Der starke, mächtige Kuss des Winds, dieses Wüstlings, und das sinnliche Bad des
 Sturms von Erleben überwältigt die wehrlose Blume mit der Kraft vergewaltigender Wollust.
 Grau gewordene Blätter der Blüte wie auch die gebrochenen Zweige der Rose verdeutlichen den Schmerz
 über nicht kontrollierbar gewordenes Geschehen.

Ein neuer sonniger Tag erhebt sich
 Tau des Morgens wäscht den zerrissenen Strauch.
 Wohlwollend schaut eine freundliche und geliebte Sonne voll Zärtlichkeit
 Und zum Leben wieder erwacht die Hoffnung auf Rausch erneuerter Liebe mit einem Strauss
 von frischen weissen Knospen.

Erwachen II

Mein Denken – nicht meines!
 Ich seh' die Welt durch eine Ritze fremder Wahrheit.
 Ekstase in der Gruppe lässt sogar das Echo meiner Seele mich nicht fühlen.
 Man hat mich geschmolzen just wie einen Klumpen Schnee in eine fallende Lawine.

Am Boden des Abgrundes bin ich voller Grauen lähmendem Druck entkommen.
 Bereichert mit einer Unmenge von Erlebnissen kroch ich mühsam nach oben.
 In meiner Phantasie fühle ich ausgedrückt das Zeichen vernunftvollen Willens
 Ich finde zurück zu mir selbst, treu mir selbst.
 Ich habe Mitleid mit denen, die verharren in gruppen-hypnotischer Trance.
 Möge das Morgenrot des folgenden Tages ihnen erlauben zurückzugewinnen die wahre Gestalt
 ihres menschlichen Seins.

Erwachen III

Das Grauen einer unmenschlichen Welt schloss mich in einer Felshöhle ein.
Überall Dunkelheit!
Ich sehe kein Licht in einem Tunnel ohne Ende.
Die düstere Nacht meiner Seele verurteilte mich zu Zwangsisolation.
In der Dunkelheit des Alltags fürchte ich mich, irgendeine Gestalt zu sehen und Menschensprache
zuzuhören.
Den Schrei meiner einsamen Seele hörte ein Mensch.
Man fand mich ...
Ich fand mich ...
Die Dämmerung des neuen Tages riss den finsternen Vorhang weg.
Sie öffnete die Pforte zu fröhlichem Beisammensein in Freundschaft.